Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 31.

Sonnabend den 2. August 1834.

Der Bräutigam kommt.

Der reiche Partikulier Sunder hatte ein altes Stiftsgebäude gekauft, und seine Absicht war, dessen weiten Raum zu Wohnungen für wohlhabende, mittelmäßige und auch arme Familien einzurichten, und dadurch seine Interessen, von denen er lebte, noch zu vermehren. Unter anderm hatte er eine Gallerie, in welcher sich sonst Zellen befanden, zu vier kleinen Wohnungen benutzt, jede von einem Zimmer und einem Kabinet, wozu zwei Küchen gehörten. Das ganze Lokal wurde mit einem Schlüssel zur Gallerie, wozu jeder Miether einen erhielt, verschlossen.

Diese Wohnungen bezogen drei Mädchen, welche von ihrer Hände Arbeit lebten. Die eine, Mariane Darri, machte Blumen; Friedrike Grimm, Putz; Sophie Klein, schneiderte. Das vierte Zimmer bewohnte ein altes Fräulein, Flatt, welche hier gleichsam, unter dem Scheine der Armuth, eine Retraite für ihre Pfandbriefe gesucht hatte, da sie, gefoltert von Geiz, jeden Pfennig zusammenscharrte, und jeden bereute, den sie ausgab. Das Sprichwort: „Morgenstunde hat Gold im Munde," hielt sie in Ehren, und wandte es täglich an; sie glaubte, je früher sie auf den Markt gehe, desto wohlfeiler sey alles zu haben. Sie machte also von der gemeinschaftlichen Bedienung, welche erst später kam, auch schon aus Mißtrauen keinen Gebrauch, sondern besorgte sich ihren Einkauf selbst.

So war Fräulein Flatt auch heute in aller Frühe schon leise und eilig fortgegangen, und als sie zurückkam, stand an der Gallerie-Thüre in großen Buchstaben mit Kreide geschrieben: „Der Bräutigam kommt!" Sie prellte bei dieser Ansicht einige Schritte zurück, und wollte ihren Augen nicht trauen. Hastig legte sie den schweren Pompadour, mit Proviant gefüllt, bei Seite, um nur recht schnell ihre Brille aus der Tasche hervorzusuchen; nun damit versehen, blieb ihr kein weiterer Zweifel,

sie las deutlich: „Der Bräutigam kommt!" Was soll das bedeuten! dachte sie mit Erstaunen, und wen von uns kann es angehen? Wir sind ja alle Viere ledig! Dieser Gedanke nahm ihr den ganzen Kopf ein, und ließ ihr zu nichts anderm Raum. Sie begab sich in ihr Stübchen; an Kaffee, Vögel und den Mops zu füttern, war nicht zu denken. Sie warf sich auf den mit grünem Tuch beschlagenen Großvaterstuhl, in welchem sie gewöhnlich alle ihre Sorgen schlichtete, und grübelte, wie wohl hinter die Sache zu kommen, und welche Nutz-Anwendung daraus für sie zu ziehen wäre, weil, gestand sie sich ein, der Bräutigam doch nicht ihr gelten möchte. Aber wichtig will ich mich dabei machen! tröstete sie sich; ich war diejenige, die es entdeckte, von mir sollen es meine Nachbarinnen erfahren, und da müßte es schlimm seyn, wenn sich keine verriethe, und ich dahinter käme, wer gemeint ist. Doch ist keine Zeit zu verlieren; kommen sie erst heraus, oder die Aufwärterin kommt, da ist es um meinen Einfluß, den ich dabei gewinnen will, geschehen. Wird mir nicht der Bräutigam, so darf mir doch der Kuppelpelz nicht entgehen.

Rasch schritt nach diesen Ueberlegungen Fräulein Flatt ans Werk, und klopfte bei ihrer nächsten Nachbarin, der Putzmacherin Friedrikchen; ich bin es, machen Sie mir geschwind auf! rief sie ihr zu. — Mein Gott, aber warum so zeitig? wurde ihr erwiedert, und mit verschlafnen Augen ihr der gute Morgen griesgramig geboten. — Was denken Sie von mir, Mamsell Grimm? eiferte Fräulein Flatt bei diesem kalten Empfange. Seyn Sie versichert, daß ich so viel Politesse besitze, niemanden umsonst und wieder nichts vor der Zeit aus den Federn zu jagen. Doch, es ist etwas vorgefallen, was für uns vier Mädchen von der äußersten Wichtigkeit ist, und da ich es für das Beste halte, es gemeinschaftlich bekannt zu machen, so komme ich mit dem Vorschlag zu Ihnen, unsere beiden Nachbarinnen zu sich zu bescheiden; doch Aufschub leidet die Sache nicht. — Sogleich, sogleich, mein bestes Fräulein Flatt, werde ich sie herbei holen, versicherte nunmehr aufs freundlichste Mamsel Grimm, und eilte, von Neugierde getrieben, fort. Bald kam sie mit ihnen zurück, und Jede horchte mit gespannter Erwartung des Fräuleins Mittheilung. Pathetisch hub diese an: Ein Bräutigam hat sich gemeldet! Hochzeit wird es geben! Nur kommt alles auf die Frage an: Welche von uns ist die Braut? — Alle lachten, nannten es einen sonderbaren Einfall, ein Hirngespinnst, einen Traum, und spotteten, wie man sich so könnte foppen lassen. Fräulein Flatt, darüber entrüstet, führte die Klügelnden an die Thüre. Nun verstummte der Spott, Verwirrung wurde allgemein, aber auch der Entschluß, diese unschickliche Neckerei augenblicklich weg zu löschen, welches mit großem Eifer geschah; nun wurde aber im Stillen Rath über den Vorfall gehalten.

Mich geht die Sache gar nichts an, nahm vor Allen die Schneiderin Sophie Klein das Wort. Hätte ich heirathen wollen, so wäre ich längst eine reiche Brauersfrau; aber Gott bewahre mich, ehe ich mich in so einen Stand begebe, da bleibe ich lieber allein und arbeite; mir steht so leicht Keiner an, es müßte denn so recht was Galantes, Pfiffiges seyn; was Rechtes, oder gar nichts! — Der Meinige, seufzte die Putzmacherin, malt sich gewiß nicht auf so eine plumpe Manier an die Thüre. Ach, mein Eduard war feindenkend; er stand bei den Jägern, und er warf mir vor, ich wollte nicht

ihm allein gefallen; das konnte ich doch nicht auf mir sitzen lassen. Wir verzürnten uns, und haben mit einander gebrochen; seitdem ist mir keine Mannsperson mehr lieb. Ich fühle nur, was ich an ihm verloren habe. Die Blume ist hinweg aus meinem Leben! — Lassen wir jetzt die schönen Lieder weg, unterbrach Fräulein Flatt, damit wir doch zu Stande bringen, was bei der Sache zu thun sey, und wen sie angeht; ich glaube am Ende gar, unsere nonnenhafte Mariane Darri ist gemeint. Sie schweigen ja ganz! — Ich halte mich bei dieser Entscheidung für ganz überflüssig, erwiederte Mariane. Sie wissen Alle, wie ich eingezogen mit meiner kranken Mutter gelebt habe; ich kenne weder einen Mann, noch die Liebe. — Du mein Himmel, da bin ich ja nun noch die Einzige, die es betreffen könnte! meinte Fräulein Flatt, und setzte verlegen sich zierend hinzu: ich wüßte aber doch wirklich nicht, wer. — Hier stockte ihre Rede. Gott sey mir gnädig! rief sie auf einmal erschrocken; ja, ich bin gemeint! Mein himmlischer Bräutigam kommt! Kleinlaut entfernte sie sich. — Die Andern lachten. Mariane ging still, ohne weitere Bemerkung, fort; doch Jeder blieb der Vorfall unerklärlich, und außer Mariane, die sich gleich blieb, schmückten die beiden Andern heut ihre Zimmer und sich selbst mehr als gewöhnlich.

Fräulein Flatt machte sich zu ihrer himmlischen Abfahrt bereit, und ordnete ihre irdischen Angelegenheiten; sie nahm weder Speise noch Trank zu sich, verschloß ihre Thüre, und zog aus dem geheimsten Winkel eine eiserne Chatouille, welche ihre ganze Erdenseligkeit, d. h. ihre Pfandbriefe und baares Geld, ein Vermögen von 10,000 Thalern, aufbewahrte. Starrsinnig hatte sie das Erbe ihrer Eltern und einiger Verwandten nicht genossen, und wollte nach ihrem Tode sich einen Namen gründen; doch war aber ihr letzter Wille noch nicht niedergeschrieben, und nun glaubte sie, daß ihr Ende nahe. Wem sich anvertrauen! Sie hatte keinen Freund, keine Stütze. Sie beschloß, den Aufsatz selbst zu machen, und fing an, ihr Habe und Gut zu überzählen. Du schönes, liebes Geld, so soll ich dich denn ungenossen hier zurücklassen! jammerte sie. Freilich, ein ehrenvolles Begräbniß, Glockengeläut und Todtenfeier wird man mir veranstalten; das Alles konnte aber auch geschehen, wenn ich meines Lebens froh geworden wäre, und es nicht auf so erbärmliche Weise zugebracht hätte; am Rande des Grabes, ach, da sieht man erst Alles von der rechten Seite an, doch zu spät! Und warum habe ich gedarbt? und was habe ich von meinem ganzen Leben gehabt? Ich Thörin! nun bleibt Alles hier, und mein schönes Geld verschwindet wie ein Tropfen in dem Weltmeere. Ach, wollte mein Schöpfer mir noch meine Tage fristen, ich wollte einen weisern und dankbarern Gebrauch von seinen Wohlthaten machen, als wie bisher, ja, mir und meinen Nebenmenschen mit dem Pfunde nützlich werden, anstatt es ferner zu vergraben. Doch zu spät, zu spät! jammerte sie von neuem, und ging an ihr trauriges Geschäft. — — —

In einer Dorfschänke ohnweit der Stadt saß der Magister Kleinmuth aus Kleefeld, und wartete mit Sehnsucht der Rückkunft seines Burschen Sebastian, welchen er rekognosciren geschickt hatte, ob sein Amtsbruder, der Kandidat Frisch, zu Hause sey, um bei ihm einzukehren, und dadurch die Ausgabe im Wirthshause zu ersparen. — Erst des Abends kam Sebastian zurück. Kerl, wo bleibst

du? donnerte ihm sein Herr entgegen; denkst du, ich kann meine Zeit und mein Geld nicht besser anwenden, als es in dieser elenden Kneipe zu vergeuden? Sprich, ist mein Herr Amtsbruder zu Hause? darauf kommt es an, ob ich meinen Weg vorwärts nach der Stadt, oder rückwärts nach meiner Behausung nehme. — Vorwärts, Herr Magister! antwortete Sebastian, der jetzt erst zu Worte kommen konnte; Sie werden bei dem Herrn Kandidat Frisch sehr gern gesehen seyn, und um uns nicht aufzuhalten, werde ich Ihnen mein Abenteuer, das mich aufhielt, unterwegs erzählen. Sie wissen das kleine Häuschen, das enge Gäßchen, wo der Herr Kandidat wohnt. Gut; dahin begebe ich mich, klingle, und ein schmuckes Mädel, seine Bedienung, macht auf, und kommt schon meiner Frage mit der Antwort zuvor, der Herr Kandidat käme erst in einer Stunde nach Hause. Da werde ich auf ihn warten, sage ich. Wie's beliebt, antwortete sie, und das schnippische Ding schlägt mir die Thüre vor der Nase zu; daher kam das ganze übrige Unheil. Ich stelle mich an eine Ecke, um Alles zu observiren. Doch, nach wem ich verlange, der kommt nicht; hingegen bemerke ich in meiner Langeweile ein Liebespaar, ein junges hübsches Mädel und einen extragalanten Bedienten. Ja, da lohnt sich's doch noch, ein Bedienter zu seyn! dacht ich. — Weiter! rief ungeduldig der Magister. — Ja weiter. Also auch mich schien man bemerkt zu haben, und man mochte mich für einen Müssiggänger halten, welcher Maulaffen feil habe; man winkte mir also, und der galante Bediente gab mir für Geld und gute Worte den Auftrag, ich möchte doch an seiner Stelle auf die Straße *** in das große Eckhaus gehen, und seinen Herrn, den Kaufmann Warboth, bei dem Kommerzien-Rath Oldermann anmelden. Lassen Sie sich nicht abweisen, setzte er hinzu; sagen Sie nur: der Bräutigam kommt. Dabei drückte er mir ein Stück Geld in die Hand. Du lieber Himmel, das kommt mir nicht oft! und es war leicht verdient. Ich rannte, was ich konnte, komme in das allmächtige Haus; doch Alles war wie ausgestorben. Es wurde spät; warten wollte ich nicht, unverrichteter Sache auch nicht abgehn, da hätte ich ja das Geld nicht mit Recht behalten können. Mir fiel also glücklicherweise das Stück Kreide ein, welches ich für das Sodbrennen, wegen meines stets leeren Magens, immer bei mir trage, und ich schrieb damit mit großen Buchstaben an eine Thüre: „Der Bräutigam kommt!" — Und gingst ohne Antwort fort? fragte der Magister. O Dummheit über Dummheit! — Sie machen ja mehr Aufsehens davon, als mein Absender, erwiederte Sebastian; der war recht freundlich, als ich's ihm erzählte, und ging, da es auch Zeit geworden war, ans Nachhausekommen zu denken, lachend fort, und ich lachte auch, denn kurios bleibt es immer. Nun begab ich mich abermals zum Herrn Kandidaten, und eben kam er in das Haus; ich hatte also nichts versäumt, und lief mit seiner Antwort, es würde ihm eine Ehre und Vergnügen seyn, Sie bei sich zu sehen, als wenn mir der Kopf brennte, und nun machen Sie mir noch heiß!

(Die Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Ich unerschaffnes Ding bin jedermann bekannt,
Gefürchtet und gehofft und gar mit Gott verwandt;

Ihr seht und hört mich nicht, und ich bleib' immerhin,
Was ich vor Zeiten war, und was ich jetzund bin.

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück:

Kiel.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Warnung.

Es wird die mehrmals schon öffentlich bekannt gemachte Strafbestimmung, wegen unbefugten Hütens mit Schaaf= und anderem Vieh auf bürgerlichen Grundstücken und Rasenrainen, nach welcher für das Schaafvieh pro Stück 2 Sgr., und für das Rindvieh pro Stück 10 Sgr. Pfandgeld zu erlegen ist, hiermit zur Warnung republicirt.

Grünberg den 24. July 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es fehlen sehr viele von den, bei dem am 29. d. M. Statt gehabten Feuer, gebrauchten Feuer=Eimern.

Es wird um deren gefällige Rückgabe gebeten, ebenmäßig aber auch ersucht, unbefugte Verkäufer solcher Eimer anzuhalten, und dem Polizei=Amte zur nachdrücklichen Bestrafung auszuliefern.

Auch vor dem unvorsichtigen Ankaufe von gebrauchten Feuerlösch=Geräthschaften wird gewarnt, da dies hart bestraft wird.

Grünberg den 31. July 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das einen Theil unserer lieben Mitbürger betroffen habende Unglück veranlaßt uns, das diesjährige Königsschießen auf Sonntag den 10. August c. zu verlegen.

Grünberg den 30. Juli 1834.

Der Vorstand der Schützengilde.

Dringende Bitte.

Wenn wir bereits die Herren Bezirksvorsteher mit Sammlung milder Gaben für die unglücklichen Abgebrannten beauftragten, und die Löbliche Armen=Deputation für die gewissenhafteste Vertheilung dieser Spenden Sorge tragen wird, so sehen wir uns dringend zu der ganz ergebenen Bitte veranlaßt, alle und jede Personen, welche unter den Namen von Abgebrannten das Mitleid ansprechen, nicht nur zurück zu weisen, sondern festzunehmen und an das Polizei=Amt gefälligst ausliefern zu lassen.

Grünberg den 31. July 1834.

Der Magistrat.

Ueber Herrn A. von Olivo's Vorstellung.

Herr v. Olivo hat am 23. d. M. im Saale des goldenen Friedens seine Vorstellungen, aus dem Gebiete der natürlichen Magie, gegeben. Wenn der Ruf, der diesem in seinem Fache ausgezeichneten und vielleicht einzigen Künstler, vorausging, auch zu großen Ansprüchen berechtigte, so hat er durch seine erste Vorstellung diesen Ruf nicht allein schon bewährt, sondern auch die Erwartungen derjenigen, die von verschiedenen ähnlichen Künstlern viel dieser Art gesehen haben, noch übertroffen. Herr v. Olivo führt seine Zauberkünste mit einer solchen Fertigkeit und Unbefangenheit, mit so viel vollendeter Präcision und Sicherheit aus, daß das Publikum dadurch fortwährend in einer immerwährenden Aufmerksamkeit und freudiger Erwartung gehalten wird, da nicht allein die eigenthümliche Ausführung dieser Stücke selbst, sondern die ganz neue Erfindung einiger derselben, stets auf das Angenehmste den Zuschauer überraschen, wobei die Wirkung noch besonders durch die anziehende Persönlichkeit des Künstlers und seine bescheidnen Manieren erhöht wird. Seine Apparate sind prachtvoll und höchst imposant geordnet, der Saal und die Scene brillant erleuchtet, auch schien es, als wenn die Maschinen, welche der Künstler zur Ausführung seiner Stücke vorzeigte, einen weit einfacheren Mechanismus hätten, als man dies früher hier bei anderen ähnlichen wahrgenommen.

Besonders angenehme Wirkung machten die Darstellungen: der Regenschirm, das rothe und weiße Tuch, und der kleine Kanarien=Vogel. Unbegreiflich besonders war das Experiment mit dem rothen und weißen Tuche; es wurden dabei nämlich mehrere Tücher gesammelt, in zwei Stücke zerschnitten, und dann ange=

zündet, und dennoch erschien darauf jedes Tuch unversehrt und in seiner eigenthümlichen Farbe wieder in den Händen des Künstlers, dem ein allgemeines Bravorufen für seine seltene Geschicklichkeit lohnte.

Unser Wunsch war es, diesen Künstler noch längere Zeit in unserem Kreise zu sehen, allein Umstände veranlaßten ihn, seine Reise nach Breslau fortzusetzen, auf welcher er auch Grünberg berühren und daselbst Vorstellungen geben wird.

Mehrere Kunstfreunde widmen diese Anzeige dem Grünberger Publikum.

Sprottau den 25. July 1834.

Bei dem Dominio Löthnitz sind Mauer- und Dachziegeln, so wie Spund- und Zollbretter, und auch Bauholz, zu verkaufen.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Pfänder aus freier Hand gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen. Kauflustige wollen sich Montags den 4. August Nachmittags um 3 Uhr im Weingarten No. 1195. an der Lansitzer Straße einfinden, hernach in dem No. 546. in der Linde, und alsdann auf dem Acker und Baumgarten No. 2024. in der Vogelstange.

Ernst Brümmer.

Da ich ferner meinen Wohnort hier behalten und mein Geschäft fortsetzen werde, so bitte ich meine werthen Kunden ergebenst, das mir früher geschenkte Zutrauen zu erneuern.

Bauer, Kleidermacher.

Ein tüchtiger Winzer findet im Züllichauer Kreise zu Martini d. J. eine gute Anstellung. Das Einkommen beträgt circa 70 bis 80 Rthlr. Nähere Auskunft wird gefälligst ertheilen Herr Kaufmann Teusler in Grünberg und Herr Kaufmann Lange in Züllichau.

Ganz frischer Kalk, die Tonne zu 1 Rthlr. 22½ Sgr., das Viertel zu 8 Sgr., ist zu haben bei

Frau Sucker.

In meinem Garten findet auf kommenden Dienstag ein Schwein-Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet

Walter, Sattler-Meister.

Kuhvieh-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der Dominial-Kühe auf den Gütern Langhermsdorf, Steinborn und Pürben, Freistädt'schen Kreises, auf jedem Orte aus 20 Stück bestehend, wird auf den 12. August Vormittags 10 Uhr, im herrschaftlichen Amtshause zu Steinborn und Langhermsdorf ein Termin anberaumt, wozu mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen sind an jedem Tage beim betreffenden Wirthschafts-Amte einzusehen.

Thoncke.

Es werden alle diejenigen, welche an die Dominien von Reichenau bis zum 22. Juli d. J. Anforderungen haben, hiermit aufgefordert, dieselben binnen 8 Tagen bei dem dasigen Wirthschafts-Amt anzumelden, um darauf Rücksicht nehmen zu können.

Reichenau den 31. Juli 1834.

Das unterzeichnete Dominium beabsichtiget, zu billigen Preisen Bauholz, entweder auf dem Platze, oder auch bei der Ablage zu Tschicherzig, zu verkaufen.

Schloß Kontopp, den 30. Juli 1834.

Das Dominium der Herrschaft Kontopp.

v. Zglinicky.

Beste neue Holl. Heringe verkauft zu herabgesetztem Preise

Carl Engmann.

Eine Oberstube ist zu vermiethen bei der Wittfrau Rumpe am Markt.

Briefbogen mit der Ansicht von Grünberg bei

Fr. Franke.

Eine Stube nebst Boden- und Holzgelaß ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei

Wittwe Rolke, Niedergasse.

Neuerdings empfing ich eine große Auswahl reiner Leinwand zu Züchen, so wie zu Schürzen und Kleidern, im Preise die Elle von 3½ Sgr. an; auch habe ich jetzt wieder sehr gute Innelt-Leinwand in billigen Preisen zu verlassen.

Frau Sucker.

Donnerstag den 7. August c. ist von mir ein Termin zur Verpachtung des Obstes in meinen Gärten hieselbst angesetzt, wozu ich Pachtlustige hiemit einlade.

Kramper Papierfabrik bei Grünberg, den 28. July 1834.

Ed. Scholz.

Bei dem großen Brand-Unglück ist mir durch unbekannte Freunde aus der Wohnung des Vorwerksbesitzers König, in einem Kornsacke, gezeichnet: S. U., verpackt,

45 schlesische Ellen Drillich, 7/4 breit, blau und weiß der Länge nach gestreift,
36 dgl. Bettzüchen-Leinwand, braun karirt,
1 Dutzend halb leinen und baumwollene Halstücher, blau, roth und weiß karirt,
1 Dutzend dgl. ganz rothe mit weißen Kanten,
½ Dutzend Schnupftücher, blau und weiß karirt,

gerettet worden, indessen weder ich, noch der Herr König haben diesen menschenfreundlichen Helfer ausfindig machen können, deshalb ersuche ich alle Diejenigen, welche mir dazu behülflich zu seyn vermögen, hiermit dringendst, es gütigst thun zu wollen.

Nächstdem ist mir aus einem kleinen Handkörbchen die Summe von 15 Rthlr. 19 Sgr., bestehend in verschiedenem Courant, incl. 27 Rthlr. in Thalerstücken, abhanden gekommen; das Körbchen hat sich jedoch wieder gefunden. Auch wegen diesem Gelde ergeht meine dringende Bitte an diejenigen braven Menschen, welche davon Kunde haben sollten, mir Kenntniß davon zu geben. Während meiner Abwesenheit wird Herr Vorwerksbesitzer König diese Angelegenheit zu besorgen die Güte haben.

Grünberg den 30. July 1834.

Der Leinwandhändler Ulrich aus Sagan.

Dasjenige Mädchen, welches ich zwar persönlich, jedoch nicht namentlich kenne, dem ich beim Brande, während des Ausräumens meiner Sachen, einen grauen, mit einem braunseidenen zackigen Bande zugebundenen Beutel, 97 Rthl. enthaltend, in Sicherheit zu bringen übergab, bitte ich dringend, um nicht länger in Ungewißheit zu bleiben, denselben baldigst, gegen eine, diesem großen Dienste angemessene Belohnung, an mich abzugeben.

Rosalie Bogisch.

Allen denjenigen Freunden und Bekannten, welche mir bei der schreckensvollen Feuersgefahr so fleißig beigestanden haben, sage ich meinen schuldigen innigsten Dank. Wäre Gottes Schutz und Menschen-Hülfe nicht gewesen, so würde ich mich in eben der traurigen Lage, wie meine übrigen guten Mitbrüder, befinden. Möge Gott fernerhin uns alle behüten und in seinen Schutz nehmen.

G. B. Senftleben.

Bei dem großen Brandunglück, wurden höchst wahrscheinlich ein Theil meiner Chablonen, Papier, mehrere Sorten Streich- und andere Pinsel, so wie verschiedene Zimmermanns-Werkzeuge, von Freundeshand gerettet. Da mir derselbe aber unbekannt ist, so ergeht meine Bitte dahin: mir anzuzeigen, woselbst ich dieselben in Empfang nehmen kann.

Wittfrau Malcke auf der Obergasse.

Es ist mir beim Ausräumen am vorgewesenen Brande eine zweigehäusige silberne Taschenuhr abhanden gekommen, um deren Zurückgabe ich den Inhaber höflichst bitte.

Karl Heinrich auf der Obergasse.

Diejenige Frau, welche bei dem vorgewesenen Brande 5 Stück weiße Leinwand, 5 Kopfzüchen und eine Haube mir gerettet hat, wird gebeten, mir selbige baldigst einzuhändigen.

Walker-Wittwe Müller, Obergasse.

Die Erben der Wittwe Schönborn sind willens, zwei Weingärten zu verkaufen. Ein großer Garten nebst Häuschen ist in Sibirien belegen, und der andere Garten im Neulande. Käufer belieben sich bei Maschke auf der Niedergasse zu melden.

Künftigen Sonntag werde ich ein Schießen um Gänse veranstalten, und bitte um gütigen Besuch.

Brauer Regel in Heinersdorf.

Eine gute Nutz-Ziege ist zu verkaufen; wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Wein-Ausschank bei:

Wittwe Peltner, Schießhausbez., 31r. Rothw., 2 sgr.
Gotthilf Leutloff im Schießhausbezirk, 2 sgr.
Karl Pohl, Lansitzer Straße, 33r., 2 sgr.

Wittwe Schade hinterm grünen Baum, 3 3r., 2 sgr.
Koßmann in der Todtengasse, guter 3 3r., 3 sgr. 4 pf.
Winzer Fr. Fischer hint. der neuen Welt, 2 sgr. 4 pf.
Daniel Kahle auf der Burg, 3 1r., 2 sgr.
Vorwerksbesitzer Schreck hint. Niederschl., 2 sgr. 8 pf.
Friedrich Müller, Mittelgasse, 3 1r., 2 sgr. 8 pf.
Joseph Mangelsdorff, Burgbezirk, 3 3r., 2 sgr. 8 pf.
Samuel Pilz auf der Obergasse, 3 sgr.
Zeugbeschläger Hütter, Lawalder Gasse, 3 3r., 2 sgr.
Wittwe Sterkel in der Rosengasse, guter 3 3r. Rothwein, 2 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 23. Juli: Schäferknecht Johann George Artelt in Krampe eine Tochter, Anna Rosina.

Den 24. Gerichtsschulzen Johann Christian Irmler in Kühnau ein Sohn, Johann Gotthilf.

Getraute.

Den 30. Juli: Huf- und Waffenschmidt Mstr. Johann Karl Fiedler in Seifersholz, mit Jgfr. Johanne Dorothea Lincke aus Wittgenau.

Den 31. Tuchscheerergeselle Heinrich August Walde, mit Ernestine Karoline Gremser.

Gestorbne.

Den 23. Juli: Tabaksfabrikanten Karl August Herrrmann Sohn, Wilhelm August Ludewig, 8 Jahr 8 Monat 11 Tage, (Scharlachfieber).

Den 24. Tischler Mstr. Johann Ignatz Neumann zu Deutsch-Kessel, 56 Jahr, (Lungens.) — Schlosser Mstr. Samuel Barnietzky Tochter, Juliane Henriette, 6 Jahr 10 Monat 24 Tage, (Nervenfieber).

Den 25. Einwohner Ernst Anders Tochter, Johanne Juliane, 3 Monat 7 Tage, (Krämpfe).

Den 26. Müller Mstr. Karl Gottlieb Kurzmann Sohn, Wilhelm Heinrich, 13 Tage, (Krämpfe). — Walkergesellen Joh. Wilh. Seifert Sohn, Adolph Moritz Reinhold, 19 Tage, (Krämpfe).

Den 28. Verst. Einwohner Johann Gottlob Furckert Sohn, Johann Herrmann, 12 Jahr 6 Monat, (Scharlachfieber).

Den 29. Verst. Bauer Gottfried Bohr in Sawade Tochter, Johanne Karoline, 4 Jahr 1 Monat 5 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. Juli 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	13	9	1	10	—
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	26	10	—	25	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine	=	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Hafer	= =	—	20	6	—	19	—	—	17	6
Erbsen	= =	1	10	—	1	8	—	1	6	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	12	—	—	11	—	—	10	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	7	—	—	6	—	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.